

Die Unterschätzte

SP-Nationalrätin präsidiert Konsumentenschutz Zur grossen Geste neigt Nadine Masshardt nicht. Trotzdem nimmt sie die Menschen reihenweise für sich ein. Wie macht sie das bloss?

Fabian Christl

Das Scheinwerferlicht behagt ihr nicht. Selbst vor dem Pressefotografen zupft sie unsicher an ihrem Haar herum und versucht verkrampft, Lockerheit auszustrahlen. Auch Fernsehauftritte und öffentliche Reden sind nicht ihr Element. Nicht dass sie sich nicht zu artikulieren wüsste – im Gegenteil, sie spricht druckreif und in horrendem Tempo –, eine leichte Nervosität drückt dennoch stets durch.

Das überrascht. Denn die Rede ist von Nadine Masshardt, Berner SP-Nationalrätin, die trotz ihres verhältnismässig jungen Alters von 37 Jahren seit bald 20 Jahren politisiert. Zuerst im Langenthaler Stadtparlament, dann im bernischen Grossen Rat und schliesslich, seit 2013, in der grossen Kammer des nationalen Parlaments, wo sie mittlerweile sogar als Vizefraktionschefin amtiert. Da sind einige Auftritte zusammengekommen.

Und es werden immer mehr. Denn ab heute Freitag waltet die Berufspolitikerin auch als Stiftungsratspräsidentin des schweizerischen Konsumentenschutzes. Es ist ein weiterer Schritt auf der Karriereleiter. Und – da herrscht Konsens – sicher nicht der letzte. Denn obwohl Masshardt eher unscheinbar ist, gilt sie im Parlament als Schwergewicht und punktet auch stets bei Wahlen. Was ist ihr Rezept?

Voll auf Parteilinie, aber...

Das Treffen findet in der Fabrique 18 im Berner Monbijou statt, einem Café, das sich rühmt, auch Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen einzustellen. «Sie legen aber auch Wert auf regionale und saisonale Produkte», sagt Masshardt. «Und es funktioniert sogar auf der finanziellen Ebene», fügt sie etwas leiser an.

Masshardt ist eine, die lebt, was sie predigt. Sie fährt Velo und benutzt den ÖV und würde etwa nie mit dem Flugzeug in Europa in die Ferien fliegen. Das sagen jedenfalls andere über sie. Selber weicht sie entsprechenden Fragen aus: «Man sollte die Verantwortung für Umweltschutz nicht einfach den Konsumentinnen und Konsumenten in die Schuhe schieben.» Lieber fordert sie «gesellschaftliche Lösungen für gesellschaftliche Probleme». Sprich: Regulierungen.

Masshardt ist eine klassische Linke. Zu ihren Kernthemen gehören Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Ökologie, Transparenz bei Parteienfinanzierung sowie das Stimmrechtsalter 16. Wie ihr Smartvote-Fragebogen bei den letzten Nationalratswahlen zeigt, weicht sie aber auch in keinem anderen Thema von der offiziellen Parteilinie ab.

Drei Dinge unterscheiden sie dennoch von vielen ihrer Parteikolleginnen und -kollegen.

— Keine Ideologie. Den Marx hat sie gleich nach dem Philosophie- und Geschichtsstudium im Regal verstaubt. Und auch sonst wäre da keine Utopie, auf die sie hinarbeitet. In ihrer politischen Arbeit verfolgt sie – anders etwa als die neue Parteileitung – nicht das Ziel, Deutungshoheiten à la dem post-marxistischen Vordenker Antonio Gramsci zu erlangen.



SP-Nationalrätin Nadine Masshardt glänzt vor allem abseits des Scheinwerferlichts. Foto: Beat Mathys

«Mir reicht es, wenn ich kleine, dafür konkrete Verbesserungen für Mensch und Umwelt erzielen kann.»

— Keine Scheuklappen. Masshardt lebt zwar in der Berner Länggasse, einem der linken Quartiere der Schweiz, trotzdem verfügt sie über keinerlei Vorbehalte. Arroganz gegenüber der Landbevölkerung etwa sucht man bei ihr vergebens. Neben der Jugend im Oberaargau hätten einige Wochen als Alplehrerin sie stark geprägt, sagt sie. «Ich suche stets die Gemeinsamkeiten – allein schafft man als Linke ausserhalb der Städte auch keine Mehrheiten.»

— Keine Exzentrik. Zugegeben, Exzentrik gehört nicht zu den Hauptaufgaben von Politikern, bei Masshardt, die in einem Reihenhäuschen in der Durchschnittsgemeinde Langenthal aufgewachsen ist, ist aber deren Abwesenheit so augenfällig, dass kaum ein Porträt ohne Zuschreibungen wie «brav» oder «Musterschülerin» auskommt. Nicht ganz zu Unrecht. «Schon als Jugendliche hat man sie selten mit Alkohol und nie kiffend angetroffen. Auch sonst war sie von jeglichen Gesetzesübertretungen

«Mir reicht es, wenn ich kleine, dafür konkrete Verbesserungen für Mensch und Umwelt erzielen kann.»

Nadine Masshardt



Bereits 2013 fanden ihre Voten im Nationalrat Gehör. Foto: Keystone

meilenweit entfernt», sagt etwa der Langenthaler Stadtpräsident Reto Müller (SP), der Masshardt seit Juso-Zeiten kennt.

Viel Lob von allen Seiten

Masshardts Erfolg lässt sich damit aber kaum restlos erklären. Eher den Umstand, dass man sie zu unterschätzen droht. Auch angesichts ihrer Dossiers werde Masshardt unterschätzt und für farblos gehalten – «auch einst von mir», sagt etwa SP-Nationalrätin Tamara Funicello. Aber dies «zu Unrecht».

Was folgt, ist eine regelrechte Lobeshymne. Über ihr strategisches Geschick, ihre beeindruckenden Dossierkenntnisse, ihre gute Vernetzung im Rat, ihre Fähigkeit, Mehrheiten zu erzielen, ihren Sinn fürs Machbare und auch darüber, dass sie in den Kommissionen richtig hart diskutieren könne, den Bürgerlichen bisweilen «Saures» gebe. «Und trotz alledem verhält sie sich stets fair und loyal. Sie würde etwa nie einen Fernsehauftritt annehmen, wenn die Partei bei diesem Thema andere Personen vorsieht.»

Nun könnte man einwenden, dass Lob aus der eigenen Partei wenig Gewicht hat. Allerdings teilen auch Leute diese Einschätzungen, die mit der SP nicht viel am Hut haben. Schon zu Beginn ihrer Politkarriere habe man ihr Talent und auch eine intrinsische Motivation festgestellt, sagt etwa der Langenthaler SVP-Grossrat Patrick Freudiger. «Sie hat sich immer aus einer Überzeugung heraus engagiert – nie um ihrer selbst oder ihrer Karriere willen.» Zudem rühmt er ihren Stil: «Sie verzichtete stets auf Klamauk und konnte zwar in der Sache hart diskutieren, blieb dabei aber stets sachlich und anständig.» Freudiger muss es wissen. Denn inhaltlich sind die beiden quasi nie auf einer Linie.

Auch EVP-Nationalrätin Marianne Streiff ist voll des Lobes. Sie beschreibt Masshardt als äusserst dossierfeste, lösungsorientierte Politikerin, mit der man sehr gut zusammenarbeiten könne und die stets die Sache und nicht sich selbst in den Vordergrund rücke. Ausserdem sei sie eine sehr authentische, offene und herzliche Person. «Ihr einziger Fehler ist, dass sie nicht in der EVP politisiert», fügt Streiff schmunzelnd an.

Auf den Spuren Sommarugas

Wie weit nach oben wird die Zeit Masshardt noch führen? Angesichts des neuen Stiftungsratspräsidiums des schweizerischen Konsumentenschutzes – ein Mandat, das auch SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga innehatte – steht sogar die Frage im Raum, ob sie Sommaruga im höchsten Gremium beerben wird. Die Fähigkeiten dazu werden ihr jedenfalls breit herum attestiert.

Zwar würde sie ein Exekutivamt irgendwann einmal reizen, sagt Masshardt selber dazu. «Doch das Amt der Bundesrätin mit der dafür nötigen Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.» Allerdings, fügt sie nach einer kleinen Pause an, hänge diese Einschätzung vielleicht auch von ihrer aktuellen familiären Situation mit drei eher kleinen Kindern ab.

Parallelen zu Sommaruga gibt es aber auch über den Werdegang hinaus. So sagt Masshardt über die amtierende Bundesrätin, sie habe diese jeweils bei öffentlichen Veranstaltungen beobachtet. «Es ist äusserst beeindruckend, wie Simonetta Sommaruga auf die Leute zugeht, sich für alle Zeit nimmt und echtes Interesse an den Menschen ausstrahlt.»

Es ist also exakt das, was andere über Masshardt selbst sagen.

Die Untere...
Nadine Masshardt...
Konsumentenschutz...

Die Untere...
Nadine Masshardt...
Konsumentenschutz...

Die Untere...
Nadine Masshardt...
Konsumentenschutz...

Die Untere...
Nadine Masshardt...
Konsumentenschutz...

Die Untere...
Nadine Masshardt...
Konsumentenschutz...

Die Untere...
Nadine Masshardt...
Konsumentenschutz...

Die Untere...
Nadine Masshardt...
Konsumentenschutz...